# Abg. Brüninghaus an den Reichskanzler.

## Protest gegen das Verbot der Dresdner Festrede.

Der Reichstagsabg. Brüninghaus hat an den Reichskanzler anläßlich des Verbots seiner Rede in Dresden durch die sächsische Regierung folgenden Brief gerichtet:

Berlin, den 3. September 1921.

Herr Reichskanzler!

Am heutigen Tage sollte in Dresden ein Volksfest, veranstaltet von der Deutschen Volkspartei, stattfinden. Wie aus der beigefügten Festordnung ersichtlich, sind mit dieser Veranstaltung irgendwelche, die jetzige Regierung angreifende oder gar umstürzlerische Tendenzen in keiner Weise verbunden. Gestern abend erhielt ich ein Telegramm, wonach die sächsische Regierung das Fest nur stattfinden lassen wollte, wenn u. a. die Festrede, die ich übernommen hatte, in Fortfall käme.

Ich muß in diesem Vorgehen der sächsischen Regierung ein durch nichts gerechtfertigtes Eingreifen in die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte eines Staatsbürgers erblicken. Es ist ganz selbstverständlich und bedarf bei der Haltung, die ich stets im politischen Leben, besonders in Versammlungen, eingenommen habe und der sächsischen Regierung, da ich den Wahlkreis Chemnitz vertrete, bekannt sein mußte, keiner besonderen Betonung, daß ich im Rahmen der Veranstaltung, schon mit Rücksicht auf die innerpolitisch gespannte Lage, mich jeder Provokation politisch anders orientierter Mitbürger enthalten hätte. Es lag nicht der geringste Anlaß vor, anzunehmen, daß ich nach Art der Redner gelegentlich der Demonstrationsumzüge in Berlin Anhänger anderer Parteirichtungen in bisher nicht erlebter Weise beschimpfen oder gar zum Bürgerkrieg aufrufen würde. Es war auch nicht zu befürchten, daß das Volksfest etwa mit einer Kundgebung gegen die bestehende Regierung enden würde, wie ich sie z. B. in der Rede eines kommunistischen Abgeordneten, verbunden mit dem Hissen der roten Fahnen an weithin sichtbarer Stelle, erblicke.

Das absolute Verbot der schwarz-weiß-roten Farben und „ähnlicher aufreizender Dinge", wie die sächsische Regierung dies ausdrückt, gibt mir Veranlassung, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß Schwarz-weiß-rot die amtlichen offiziellen Farben der deutschen Schiffahrt sind. Schämt man sich vielleicht dieser auf den deutschen Schiffen wehenden Farben? Fehlt jegliches Verständnis dafür, daß mit dieser Behandlung der Flaggenfrage bei der seefahrenden Bevölkerung nur Erbitterung ausgelöst werden kann?

Durch das Vorgehen der sächsischen Regierung, durch das unberechtigte Unterbinden der Redefreiheit, wird nach meiner Ansicht der Ueberbrückung der bereits bestehenden Gegensätze in unserem Volke nicht gedient, sondern sie werden in einer an sich schon mit politischer Hochspannung geladenen Atmosphäre ins Unerträgliche, ins Verhängnisvolle gesteigert.

Ich wäre Ihnen, Herr Reichskanzler, sehr verbunden, wenn Sie mich möglichst bald wissen ließen, ob das Vorgehen der sächsischen Regierung, ob das Verbot der Meinungsäußerung in der Oeffentlichkeit, selbst in unpolitischen Angelegenheiten, in Einklang zu bringen ist mit den Absichten, die der Erlaß des Herrn Reichspräsidenten verfolgt.

In ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener

gez. Brüninghaus,
Konteradmiral a. D., M. d. R.

# Verbote auch gegen links.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

**Berlin**, 5. Sept. Außer der kommunistischen Zeitung in Halle, der „Tribüne", ist das kommunistische Blatt „Der Kommunist" in Frankfurt verboten worden.

Diese Verbote sind wohl kaum anders als ein Beruhigungspulver aufzufassen.

## Republikanische Schutzparagraphen.

**Berlin**, 5. Sept. Zu der von Dr. Wirth in seiner gestrigen Rede betonten Notwendigkeit, zum Schutz der politischen Persönlichkeit ein Gesetz zu schaffen, erklärt die „B. Z.", daß im Reichsjustizministerium schon seit längerer Zeit Erwägungen über eine Umarbeitung der politischen Paragraphen des Strafgesetzbuches, die sich mit dem Schutz der Verfassung und der Repräsentanten der Souveränität befassen, schweben. Sie seien in ihrer bestehenden Fassung auf die Monarchie eingestellt und müßten naturgemäß umgestellt werden auf den Schutz der republikanischen Verfassung und auf den Schutz der Repräsentanten der Volkssouveränität.

## Keine Denkschrift über Deutschlands Zahlungsunfähigkeit.

(Drahtmeldung unsrer Berliner Schriftleitung.)

**Berlin**, 5. Sept. Die Meldung der „Daily Mail", wonach im Reichsfinanzministerium eine Denkschrift ausgearbeitet wird, die beweisen soll, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die Summen zu bezahlen, die ihm seitens der Entente auferlegt worden sind, wird an hiesiger amtlicher Stelle für falsch erklärt.

# Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 5. September.

## Vorstandssitzung des Sächsischen Gemeindetages.

Aus der großen Zahl der behandelten Fragen am 27. August in Chemnitz seien noch folgende Gegenstände hervorgehoben.

Für die Verhandlungen über den Entwurf eines Gesetzes für die Gemeindeordnung und Bezirksverwaltung im Freistaate Sachsen werden die beiden Hauptthemata: „Gemeindeverfassung" und „Gemeinde und Bezirk" festgestellt. Die Berichterstattung über das erste Thema haben Oberbürgermeister Dr. Külz-Zittau und Stadtverordnetenvorsteher Seger-Leipzig und über das zweite Thema Bürgermeister Hofmann-Aue und Gemeindevorstand Kammerrat Kleinhempel-Willau übernommen. Das Referat über die finanzielle Lage der sächsischen Gemeinden wird vom Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindetages Dr. Naumann gehalten werden. — Der Vorstand beschäftigte sich weiter mit der Notlage der Rentner der Sozialversicherung. Er betonte, daß nicht die Gemeinden, sondern das Reich zur Linderung der zweifellos bestehenden Not verpflichtet sei. Dieser Standpunkt solle der Reichs- und der Sächsischen Regierung, sowie der Presse mitgeteilt werden. Der Vorstand hält es für notwendig, daß die neuerdings bewilligten Lohnerhöhungen und Zuschläge zu den Beamtenbesoldungen auch auf die Sozialrentner entsprechend ausgedehnt werden. — Wegen der Einführung der Wohnungsluxussteuer empfiehlt der Vorstand den sächsischen Gemeinden im Hinblick darauf daß das Reich beabsichtige, seinerseits in allernächster Zeit Richtlinien auf Grund von § 6 des Reichsgesetzes vom 26. Juni 1921 herauszugeben und das Sächsische Ministerium des Innern andererseits Ortsgesetze, die von den von ihm herausgegebenen Richtlinien vom 30. April (die aber von den Gemeinden als unpraktisch abgelehnt werden) nicht genehmigt, zunächst den Erlaß der Reichsrichtlinien abzuwarten. — Gegen die beabsichtigte Herausgabe einheitlicher Richtlinien für die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten für das ganze Land, also auch für die sächsischen Gemeindebeamten durch das Ministerium des Innern wird nachdrücklichst Widerspruch erhoben. — Der Vorstand erkennt weiter die Notwendigkeit an, einem verhältnismäßigen Teil der noch unversorgten Beamten aus den abgetretenen Gebieten in die sächsischen Gemeinden zu übernehmen. Auf Sachsen entfallen nach vorläufigen Berechnungen, die sich auf Beamtenzahl und Bevölkerungsziffer stützen, 639, die zur Hälfte in den Gemeindedienst zu übernehmen sein würden. — Gegen die Absicht des Oberversicherungsamtes Chemnitz im Bezirke der Kreishauptmannschaft Chemnitz ein Zentralkrankenhaus zu errichten, soll Stellung genommen werden, da die bestehenden gut ausgebauten Bezirkskrankenhäuser und Krankenhäuser der Städte dadurch in ihrem Fortbestand gefährdet werden. — Ueber die Frage, ob die höheren Lehranstalten auf den Staat übernommen werden sollen, oder ob unter Beibehaltung des jetzigen Beihilfesystems die Zuschüsse des Staates zu erhöhen sind, herrschte Meinungsverschiedenheit. Die Frage soll auch wegen der Fachschulen später nochmals behandelt werden. — Die Absicht des Kultusministeriums Lehrer mit abgeschlossener Hochschulbildung zur vorübergehenden informatorischen Beschäftigung in gemeindliche Schulämter abzuordnen, wird abgelehnt.

—* **Einberufung des Landtagszwischenausschusses.** Präsident Fräßdorf hat auf Antrag der Deutschen Volkspartei den Zwischenausschuß des Landtages zum 12. September einberufen. Er soll über die Versammlungsverbote in Sachsen beraten.

—* **50-Jahrfeier der evangelisch-lutherischen Freikirche in Dresden.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Dresden das 50jährige Jubiläum der drei hier bestehenden freikirchlichen Gemeinden ungeänderter Augsburgischer Konfession statt, der sep. ev.-luth. St. Trinitatisgemeinde und der St. Paulsgemeinde sowie der Bethlehemsgemeinde. Den Auftakt zu der Feier bildete am Sonnabend eine Festvesper in der Kapelle Alaunstraße 41, die verschönt wurde durch die Mitwirkung des freiwilligen Kirchenchores der Gemeinde und des Posaunenchores der Niederplanitzer Schwestergemeinde. Am Sonntag vormittag fanden sich die Gemeindemitglieder wieder in der Kapelle ein, um die Festpredigt des Pastors H. J. Stallmann sen. zu hören, der in den Jahren 1876/78 in Dresden gewirkt hat. In der Jubiläumsfeier am Nachmittage im dichtgefüllten Saale des Soldatenheimes an der Königsbrücker Straße hielt Pastor Ferdinand Hanewinckel die Festrede. Er legte dar, daß die Kirche Jesu Christi als Freikirche ins Leben getreten sei und allein vom Heiland abhänge. Das Staatskirchentum bezeichnete er als unheilvoll und ging dann auf die Gründung der freikirchlichen Gemeinden ein, zu der die im Jahre 1871 erfolgte Abschaffung des alten Bekenntniseides den Anstoß gegeben hat. Der Redner forderte zum Schluß auf, für das Grundbekenntnis der evangelisch-lutherischen Lehre, die ungeänderte Augsburgische Konfession, einzutreten und sich in freikirchlichen Gemeinden zusammenzuschließen. Von Vertretern mehrerer auswärtiger Schwestergemeinden und von Einzelpersonen wurden darauf mit herzlichen Worten den Jubelgemeinden Grüße und Glückwünsche dargebracht. Auch schriftliche Wünsche kamen zur Verlesung. Im weiteren Verlaufe der Feier ergriff das Wort Pastor i. R. D. Otto Willkomm, der unter Mitteilung von interessanten persönlichen Erinnerungen des Näheren auf die Gründungsgeschichte der freikirchlichen Gemeinden besonders in Dresden einging und mahnende Worte an die Jugend richtete, an der reinen Wahrheit im Bekenntnis allezeit festzuhalten. Das Schlußwort sprach Pastor Hermann Stallmann. Umrahmt wurden die Reden von musikalischen Darbietungen, Gesangs- und Sprechvorträgen.

—* **Reichsbund deutscher Vereine ehemaliger höherer Handelsschüler.** Am Sonnabend tagten in der „Kaufmannschaft" Vertreter mehrerer Vereinigungen ehemaliger höherer Handelsschüler. Die langen Beratungen schlossen mit der Gründung des obigen Bundes. Es gehören ihm an die Vereine zu Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, München, Stuttgart und Frankfurt a. M. mit einem Mitgliederbestande von 2000. Als Vorsitzender wurde Hallmeyer, Stuttgart, gewählt. Am Abend vereinigte man sich zu Ehren des Vorstandes im kleinen Saale der „Kaufmannschaft" zu einer Festtafel, an der als Vertreter der Dresdner Kaufmannschaft die Kommerzienräte Mittasch und Dreßler teilnahmen. Namens des Reichsbundes und der Dresdner Vereinigung begrüßte deren Vorsitzender Direktor Schumann die Anwesenden in den schönen Räumen und richtete besonders herzliche Worte des Willkommens an die Vertreter der Kaufmannschaft und die übrigen Ehrengäste. Bei den Klängen einer kleinen ausgezeichneten Kapelle, den wundervollen Liedergaben von Frau Thümmel, die in Professor Kluge einen verständnisvollen Begleiter gefunden hatte, und mancher trefflichen Ansprache entwickelte sich sehr bald eine angeregte Stimmung, die wohl ihren Höhepunkt fand, als der Vorsitzende des neuen Bundes Hallmeyer nach Dankesworten an die Dresdner Kaufmannschaft für die Ueberlassung der Räume und die Dresdner Vereinigung für die Vorbereitung der erfolgreichen Tagung in einer von reicher Lebenserfahrung zeugenden Rede die Ziele des Bundes in lichtvoller Weise kennzeichnete. Sammeln, führen, heben und mehren würden die Hauptaufgaben sein. Sammeln wolle man, weil nur durch die Zusammenfassung der Kräfte es überhaupt möglich sei, aus dem jetzigen Elend herauszukommen. Man wolle führen dem Stande und der Allgemeinheit zum Nutzen und werde dafür besorgt sein, daß die kaufmännische Jugend so gut wie möglich für den Beruf vorgebildet würde und sich neben diesem auch um die öffentlichen Dinge kümmere. Durch die Hochhaltung von Einigkeit, Recht und Freiheit werde man das Vaterland und den Kaufmannsstand wieder emporbringen. In diesem Geiste solle der neue Reichsbund arbeiten. Die begeistert aufgenommene Rede klang aus in Hochrufen auf den Reichsbund. Kommerzienrat Mittasch versprach im Namen der Dresdner Kaufmannschaft, daß diese dem Bunde alle Förderung würde angedeihen lassen und betonte im Anschluß an die Ausführungen des Bundesvorsitzenden, daß allein Handel und Industrie es sein würden, die unserem Vaterlande und Volke wieder Achtung in der Welt verschaffen könnten. Weiter sprachen u. a. noch der frühere hochverdiente Direktor der Handelsschule Hofrat Professor Dr. Rachel, der den Zusammenschluß der Vereinigungen zu einem Reichsbund ebenfalls begrüßte, Kommerzienrat Dreßler, der besonders der Damen gedachte, Georg Schumann, der ehrende Worte für die ehemaligen Lehrer fand, und Kurt Fritzsche, der Dankesworte an die Kaufmannschaft richtete. So harmonisch wie der Festabend begonnen, klang er auch aus. Am Sonntag kamen die Teilnehmer nochmals zusammen, um die Gründungstagung mit einer Dampferfahrt in die Sächsische Schweiz zu beschließen.

—* **Auch der Hoppegarten-Konzern zahlungsunfähig.** Am Sonnabend fand im „Westfälischen Hof" eine Gläubiger-Versammlung des Hoppegarten-Konzerns statt, der in die Reihe der zahlungsunfähigen Konzerne getreten ist. Heinrich Sklarz aus Berlin sprach sehr eingehend über die eingetretene traurige Lage und ermahnte zur Ruhe. Konkurs soll zurzeit nicht angemeldet, sondern eine Erledigung der Angelegenheit auf gütlichem Wege herbeigeführt werden. Die Bücher sind von der Behörde angeblich in Ordnung befunden worden. Die Anwesenden übertrugen Sklarz die Verfolgung der Interessen der Beteiligten und gaben ihm einen aus der Mitte der Versammlung gewählten dreigliedrigen Ausschuß bei, und er versprach, soviel als möglich herauszuholen. Demnächst findet eine weitere große Versammlung statt, in der über die noch vorhandenen Mittel berichtet werden soll. Der Inhaber des Hoppegarten-Konzern befindet sich in Berlin, war aber vom Generalvertreter für Dresden nicht aufzufinden.

—* **Der Streik der Kutscher und Transportarbeiter** dauert in Dresden noch fort. Es sind jedoch Verhandlungen im Gange. — In Leipzig haben die Transportarbeiter des Handelsgewerbes die Arbeit wieder aufgenommen, die des Speditionsgewerbes noch nicht.

# Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Staatstheater.** Opernhaus: Mittwoch, den 7. September (7) „Margarete" mit Pattiera, Zotmayr, Burg, Schmalnauer, Elisabeth Rethberg, Wildhagen, Elfriede Haberkorn, Puttlitz.

Schauspielhaus: Die Aufführung von Gustav Freytags „Journalisten" am 7. September beginnt um ½8 Uhr.

Das Zustandekommen der schon seit längerer Zeit geplanten „Kammerspiele" des Schauspielhauses ist nunmehr gesichert. Die Eröffnung des neuen Unternehmens wird Ende Januar 1922 erfolgen, im großen Saale der Dresdner Kaufmannschaft, dessen Bühne zu diesem Zweck von dem technischen Direktor des Schauspielhauses Adolf Linnebach entsprechend umgebaut werden wird. Die Kammerspiele werden hauptsächlich solche Werke aus dem dramatischen Schaffen der Gegenwart bringen, die für den regelmäßigen Spielplan des Schauspielhauses nicht geeignet erscheinen; es sollen aber gelegentlich auch ältere Werke aus der klassischen Literatur aller Völker gespielt werden, sofern die theatralische Gestaltung eigenartige und bedeutsame Probleme aufgibt. Alles Nähere über den Spielplan und die Organisation der neuen Bühne wird später bekanntgegeben werden.

†* **Ueber Verhandlungen in der Intendantenfrage** meldet Wolffs Sächs. Landesdienst: Am Sonntag vormittag haben in der Verwaltung der Staatstheater unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Böhme sowie unter Mitwirkung des Intendanten Dr. Reucker und des Schauspieldirektors Wiecke mehrstündige Verhandlungen zwischen der Regierung und Vertretern der Oper und des Schauspiels stattgefunden, nach deren Verlaufe zu hoffen steht, daß die durch die Berufung des Intendanten Dr. Reucker entstandenen Schwierigkeiten noch im Laufe dieser Woche in einer den Interessen sowohl der Theater wie aller Beteiligten entsprechenden Weise behoben werden.

†* **Central-Theater.** Sonnabend, den 10. September, geht die Operetten-Neuheit „Die Tanzgräfin" von Leopold Jacobson und Bodanzky, Musik von Robert Stolz zum ersten Male in Szene.

†* **Die Dresdner Liedertafel** hat soeben den Vereinsbericht über die Jahre 1919/20 und 1920/21 erscheinen lassen, der nicht nur über alle Einzelheiten der Organisation dieser altberühmten Sängerschaft Auskunft gibt, sondern auch ein achtungerregendes Bild von ihrem künstlerischen Fleiß im Laufe der jüngsten Vergangenheit entwirft. Die Erinnerung an die Aufführung von Joseph Pembaurs „Walther von der Vogelweide" gibt dabei das Hauptstück in künstlerischer Beziehung ebenso ab wie einige fröhliche Gedenkfeste, Kirmesveranstaltungen und ähnliches den gesellschaftlichen Wert deutschen Sängertums wieder in besonderes Licht setzen. Und daß die Liedertafel großen Sinfoniekonzerten wie Beethovens „Neunter" unter Hausegger im Opernhaus ihre Mitwirkung schenkte, zeigt ihre Bedeutung für Dresdens weltstädtisches Musikleben. E. S.

†* **Die „Dramatische Gesellschaft Schiller"** (Dresden), ein Glied des weitverzweigten Verbandes „Volksspielkunst", hatte sich am Sonntag nachmittag die Bühne des Neustädter Schauspielhauses zum Uebungs- und Paradefeld ihres Könnens auserkoren. Man spielte das liebenswürdige Verslustspiel „Die goldene Eva" von Schönthan und Koppel-Ellfeld, das mit seiner Verspottung des heruntergekommenen, geldhungrigen Adels der Reformationszeit und seinem Lobpreis der edlen Goldschmiedekunst und des rechtschaffenen, arbeitsfrohen Bürgertums auch heute — genau ein Vierteljahrhundert nach seiner Entstehung — noch immer seine Wirkung tut, wenn es leicht, flott und schelmisch, wie es von seinen Verfassern erdacht und hingeworfen worden ist, heruntergespielt wird. Von dem tüchtigen Spielleiter der Aufführung, Max Mehner, der auch selbst den windigen Grafen Zeck spielte, war offenbar viel getan worden, um die Vorstellung auf diesen Ton graziöser Leichtblütigkeit zu stimmen. Gerade die Stätte der Aufführung — man erinnerte sich unwillkürlich früherer Vorstellungen der „Goldenen Eva" am gleichen Orte — offenbarte aber recht deutlich die große Kluft, die sich zwischen dem Können beruflich geschulter und in täglicher Uebung gereifter Darsteller und dem heißen Bemühen gewiß nicht ungeschickter, aber sprachlich und darstellerisch unerfahrener Gelegenheitsschauspieler spannt. Indes man spürte, wie viel Freude den Liebhaber-Darstellern auf der Bühne die Ausübung ihrer Kunst machte, und kaum minder groß war die Freude, die im gutbesuchten Zuschauerraum herrschte. Und ein wenig unschuldige Freude tut uns ja so not — heute mehr denn je! —dt.

†* **Kurtheater Bad Schandau.** Man schreibt uns: An seinem Benefizabend erntete der beliebte Darsteller Willi Werner als Major v. Schleitow in Dreyers „Siebzehnjährigen" starken Beifall und reiche Blumenspenden. Marianne Nieschalk und Hans Stirp waren vorzüglich in der Verkörperung der Titelrollen, ebenso Anna Schmelzer als Annemarie und Direktor Kamm-Sturm als Großvater.

†* **Der Dresdner Komponist Bruno Brenner** hat die Vertonung einer Traumspiel-Operette vollendet. Das Werk wird noch in diesem Jahre in Dresden zur Uraufführung gelangen.

†* **Berliner Theater.** Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Tribüne bescherte uns am Sonnabend einen Abend, wie Berlin ihn selten sieht. Eugen Robert hatte als Spielleiter den Mut, Wilhelm v. Scholz' andernorts schon uraufgeführtes Schauspiel „Der Wettlauf mit dem Schatten" herauszubringen. Wilhelm v. Scholz gehört zu den wenigen Dichtern der Gegenwart, die aus inneren Visionen, aus flutender Seelenkraft und tiefster Besinnlichkeit schaffen. Nicht nur gedachter, sondern triebhaft gewachsener, aus versponnenem Empfinden geborener Weltanschauungszusammenhang mit dem All drängt diesen Dürer- und Rembrandt-Deutschen zum Gestalten. Mystik ist seinen Werken stets beigemengt. Sie gleiten meist an der Grenze zwischen Wirklichkeit und Uebersinnlichem. Auch „Der Wettlauf mit dem Schatten" ist ganz aus dem Zwielicht der Seele erblüht. Gefühl und Denkkraft ringen um die Lösung des Schaffensproblems im Dichter. Die Intuition des Dichters, seine Begnadung, seine psychologische und kosmische Sehergabe ist Thema. Die Handlung baut sich aus dem Schaffensprozeß zur Schicksalsgewalt auf. Ein Dichter liest ein Bruchstück aus seinem Roman vor; da stellt sich ihm ein Fremder mit der Behauptung vor, er sei in jeder Weise mit der Romanfigur identisch. Der Dichter hatte Figur und ihr Schicksal „frei" erfunden, d. h. aus den Urgründen seiner Seherkraft geschöpft. Damit hat er aber, wider sein Wissen, das Schicksal eines Unbekannten und seiner Frau aus früherer Zeit geformt. Der Unbekannte und die Frau liebten sich einst. Nun entspinnt sich der Kampf um die Frau, der mit des Dichters Siege, für den die Frau sich entscheidet, endet. In Einsamkeit vollendet der Dichter nun seinen Roman: dem Wesen des Fremden gemäß mit dessen Selbstmord. Auch in der Wirklichkeit endet der Fremde nicht anders. Der Dichter und seine Frau ringen nun schicksalsbeschwert um ihr Verstehen und ihre Liebe. — Das Werk ist ganz auf den inneren Ton gestellt. In ihm eint sich Phantasie und Wirklichkeit. Diesen Ton muß die Regie, müssen die Schauspieler treffen. Else Heims fand den geheimen Klang, jene Stimmung voll Nebel, durch den die Flamme schlägt. Leider wirkte Winterstein als Dichter nicht gleich stark von innen heraus, sondern mehr aus intellektueller Sezierkunst. Auch Forster störte durch Komödiantentum. W. v. Scholz' Dichtertum verlangt ganz reine Schauspielkunst.

Dr. Hanns Martin Elster.

†* **Mitteleuropäischer Mykologenkongreß.** Welch rühriges Leben sich auf allen Gebieten deutscher Kulturarbeitet entfaltet, das bewies der Ende August in Nürnberg abgehaltene Kongreß der Pilzforscher und Pilzfreunde. Nicht nur aus allen Gauen Deutschlands waren namhafte Vertreter dieses Wissensgebietes zusammengeströmt, auch das Ausland hatte Freunde der Sache gesandt. Es waren Schweden, Luxemburg, Holland, Ita